

de Foucauld ihre Einmaligkeit gegeben hat: – Jesus. Exakte Daten und Originaltexte sprechen für sich und Unaussprechbares wirkt dadurch, daß es unausgesprochen belassen wird.

Ein starker Anstoß zum Denken und Handeln aus einem Grund, der zu grenzenlosem Vertrauen ermutigt – für Leser, die Charles de Foucauld noch nicht kennen und auch für solche, die ihn schon lange zu kennen scheinen.

Linz

Franz Huemer-Erbler

MUTTER TERESA VON KALKUTTA, *Mein Geheimnis ist ganz einfach*. (80.) Kanisius-V., Freiburg/Schweiz 1980. Kart. lam. DM 9.–.

Mutter Teresa ist bekannt geworden durch ihren religiösen und sozialen Einsatz unter den Ärmsten der Armen in den Slums von Kalkutta und in anderen Großstädten Asiens, ebenso durch die Tätigkeit ihrer Schwesterngemeinschaft und durch die Hilfswerke ihrer Förderer. Der Hg. glaubt, ihr „Geheimnis“ mit 4 Aussagen beschreiben zu können: ihre Hingabe an Jesus, ihr Gottvertrauen, ihr Dienst an den Armen um Jesu willen, ihr Leben in absoluter Armut. Diese Einstellung und Haltung wird erläutert an Hand von einigen Ansprachen, die Mutter Teresa gehalten hat, so die 2. Nobelpreisrede vom 11. Dezember 1979 in Oslo, die Ansprache beim Deutschen Katholikentag in Freiburg i. Br. im Sept. 1978, die Ansprache in der Universitätskirche von Cambridge am 10. 6. 1977, die Ansprache in London am 25. 4. 1973, ferner ihre Botschaft an ihre Mitarbeiter und 2 Interviews. Einige geistliche Texte und Gebete runden das geistige Bild dieser großen Zeugin der christlichen Nächstenliebe ab. Das Büchlein hat dokumentarischen Wert und vermag dem Leser auch den Stellenwert der christlichen Caritas näherzubringen.

Linz

Peter Gradauer

LUCIANI ALBINO, Papst Johannes Paul I., *Im Geiste Jesu*. Das Beispiel des hl. Alfons von Liguri. (64.) Herder, Wien 1981. Ppb. S 52.–, DM 7.80.

Der „pastorale Papst der 30 Tage“ hinterläßt damit ein kleines Vermächtnis; es handelt sich um einen Brief des Patriarchen von Venedig an die Priester von Venedig zum Gründonnerstag 1972; Anlaß dazu war die Hundertjahrfeier der Ernennung des hl. Alfons v. L. zum Kirchenlehrer. Der spätere Papst zeichnet mit wenigen Strichen seine Persönlichkeit, sein Wirken als Priester, Ordensgründer, Bischof und Theologe. Er schöpft dazu vor allem aus dem reichen Schrifttum des Heiligen. Die Lektüre dieses Briefes offenbart die innere, geistliche Verwandtschaft dieser beiden großen Männer. In Bewunderung und bewußter Nachahmung gelingt dem Vf., die Verbindung vom hl. Alfons von unserer Zeit zu finden. So können die Ausführungen in ihrer unaufdringlichen Art und ihrem erfrischenden, fröhlichen Stil auch heute den Priestern Anregung zu „ein wenig Besinnung“ geben.

Linz

Peter Gradauer

KATH. GLAUBENSINFORMATION FRANKFURT, *Helft den Menschen glauben*. Bd. 2: Zeuge sein in Glück und Leid. (96 S. Abb.) Knecht, Frankfurt/M. 1980. Ppb. DM 15.80.

Wie der Christ in Freud und Leid, auch angesichts des Todes, Zeugnis für seinen Glauben an Christus geben kann, ohne andere zu verletzen oder zu überrumpeln, dazu will dieser Band anregen. Es werden daher auch psychologische Erkenntnisse, menschliche und seelsorgliche Erfahrungen weitergegeben, um Schwierigkeiten und Fehlverhalten im Umgang mit Menschen zu vermeiden. Die reichliche, manchmal auch humorvolle Illustration, die aufgelockerte Gestaltung des Textes, vor allem aber das Grundanliegen dieses Buches werden engagierte Christen gern zu dieser Hilfe greifen lassen.

KATH. GLAUBENSINFORMATION FRANKFURT, *Helft den Menschen glauben*. Bd. 3: Glaubenszeugnis in der Familie. (95 S., Abb.) Knecht, Frankfurt/M. 1981. Kart. DM 16.80.

Der Band bietet einerseits eine Bestandsaufnahme der heutigen Familiensituation in bezug auf Gläubigkeit, der Möglichkeiten und Grenzen des gegenseitigen Glaubenszeugnisses, andererseits auch Anregungen zum Glaubenszeugnis, dessen Herzstück das Tun im Miteinanderleben, im gemeinsamen Mahl, im Feiern, im gläubigen Aushalten aller menschlichen Mangelhaftigkeit ist. Viele Eltern werden dankbar sein für die Hinweise zur religiösen Erziehung im Vorschulalter und die so schwierige Begleitung Jugendlicher auf ihrem Weg zu einem persönlichen Glauben.

LAGARDE CLAUDE/JAQUELINE, *Der wunderbare Fischzug*. Biblische Gleichnisse den Kindern erzählt. (96 S. m. Farbbildern) Herder, Freiburg 1981. Ppb. lam. DM 16.80.

Diese aus dem Französischen übernommene Kinderbibel unterscheidet sich von anderen dadurch, daß sie nicht einfach das Leben Jesu nach erzählt, sondern in neun Themenkreisen versucht, durch die biblischen Erzählungen eine Begegnung mit Jesus Christus anzubahnen: Jesus kann auch für das Kind zur großen Hoffnung werden, weil er Krankheit und Hunger, Leiden und Tod besiegt, Brot des Lebens ist; er ist der König, auf den Israel hoffte und mit ihm jedes Menschenherz. Hinführung zu Gebet und Meditation sowie zur Liturgie sind Anliegen dieses Buches.

Ein kurzer Kommentar zu den einzelnen Schriftstellen, der eine wohlthuende „geistliche, typologische manchmal auch allegorische Auslegung“ (S. 96) vorschlägt, ermöglicht es dem Erwachsenen, den Kindern einen tieferen Zugang zu den Texten zu vermitteln, z. B. auch ein rein historisches Verständnis der Kindheits Erzählungen zu vermeiden.

Die einfache, sich nahe an den Urtext haltende Sprache und die farbenprächtigen Bilder werden mit dazu beitragen, daß Kinder gern in diesem

Buch schauen und lesen. Es wäre ein schönes Geschenk für Kindergarten- und Volksschulkinder und für Erzieher in Familie, Kindergarten und Volksschule eine Hilfe, mit Jesus vertraut zu machen, Hoffnung auf Erlösung und Leben zu wecken.

MAYER-SKUMANZ LENE, *Der Stern*. Neue Lese- und Spielgeschichten für Weihnachten. Illustrationen von Renate Ludescher. (127.) Herder, Wien 1980. Pappband S 108.-, DM 14.80.

In der Advent- und Weihnachtszeit suchen Erzieher immer wieder nach Geschichten und Spielen, die besinnlich sind, einstimmen auf das große Fest, den Kindern Gelegenheit geben, das Festgeheimnis im Spiel zu meditieren. Die bekannte österreichische Kinder- und Jugendbuchautorin kommt mit dem vorliegenden Buch diesem Bedürfnis entgegen. Für Kinder im Volks- und Hauptschulalter erhält es zeitgemäße, spannende und oft auch witzige Weihnachtsgeschichten, die auch gespielt werden können; kleine Theaterstücke sind darin zu finden, die man nach dem Rat der Autorin „auch ohne Bühne und ohne großen Aufwand in Kirche und Schulklassen“ (S. 127) aufführen kann, die aber auch beim Vorlesen gefallen und im Stegreif gespielt werden können.

In Heimen, Schulklassen, Jugendgruppen wird dieses Buch wertvolle Dienste leisten; viele Kinder werden auch gerne selber darin lesen.

Linz

Sr. Mirjam Griesmayr

Grenze des massiv Aggressiven und Gemeinen weit hinter sich lassen und ihrerseits wieder Gegenäußerungen hervorriefen. Die Dokumentation zeigt in bestürzender Weise die mangelnde Fähigkeit einzelner kirchlicher Kreise (ihre nähere soziologische Ortung wäre auch für die Pastoral interessant, wird aber nicht geboten) im Umgang mit symbolischen Formen, da der sog. Skandal vermutlich durch die Unkenntnis oder das Unverständnis eines Sachverhalts ausgelöst wurde. Bei der Oper handelt es sich um ein Mysterienspiel, dessen zentrales Thema die Annahme des Todes durch Jesus bereits am Beginn seines öffentlichen Wirkens ist. Der Tod tritt in der Oper aber nicht als männliche oder geschlechtsneutrale Allegorie (Sensenmann) auf, sondern als weibliche Person (Tödin), unter deren schönen Kleid ein Knochengerippe verborgen ist. Die Annahme des Todes durch Jesus wird im Operntitel mit der Chiffre „Hochzeit“ symbolisiert, was bei oberflächlich-naiven Lesern von Pressemitteilungen die Assoziation an eine Art bürgerliche Vermählung Jesu hervorgehen haben mag, die allerdings völlig gegen die eigentliche Aussageintention des Werks gerichtet ist, das von einer tiefen Betroffenheit vom Mysterium des Todes Jesu getragen wird.

In dieser Dokumentation hätte man sich auch den Abdruck des (ohnehin kurzen) Librettos gewünscht sowie eine (sozialpsychologische) Darstellung und Analyse der Kräfte, die einem solchen Mißverständnis eines Sachverhalts eher zum Durchbruch verhelfen als seinem Verständnis.

Linz

Dietmar Kaindlstorfer

VERSCHIEDENES

DIETRICH M. / GREISENEGGER W., *Pro und Kontra Jesu Hochzeit*. Dokumentation eines Opernskandals. (412.) Böhlau, Wien 1980. Kart. lam., S 248.-.

Die Oper „Jesu Hochzeit“ (Text von Lotte Ingrisch, Musik von Gottfried von Einem) wurde als Auftragswerk für die Wiener Festwochen 1980 geschrieben und komponiert. Die Uraufführung erfolgte am 18. Mai 1980 in Wien und wurde live von ORF und ZDF im Fernsehen übertragen. Vor der Aufführung war es bereits zu Aktionen gegen und für das Werk gekommen, was M. Dietrich und W. Greisenegger (Inst. f. Theaterwissenschaft an der Univ. Wien) zur vorliegenden „Dokumentation eines Opernskandals“ veranlaßte, in der einerseits Beiträge von Musik-, Theaterwissenschaftlern, Theologen und Juristen versammelt, andererseits auf etwa 200 Seiten Stellungnahmen in den Medien und Briefe an die Künstler und den ORF abgedruckt wurden, beginnend mit einem leider eher unverständlichen Beitrag in der Wiener Kirchenzeitung vom 10. 2. 1980, also bereits drei Monate vor der Aufführung, der manche Emotionen gegen die Oper ausgelöst haben mag. Leider fehlt in diesem Bd. eine Analyse der Eskalation der Stellungnahmen, die nicht selten die

HEIM WALTER, *Kleines Wallfahrtsbuch der Schweiz*. (159 S, 38 Abb.) Kanisius-V., Freiburg/Schweiz o. J. Kart. lam. DM 10.-.

Die Schweiz besitzt neben alten Gedenkstätten der Geschichte auch viele Wallfahrtsorte, große und kleine, solche mit ehrwürdigem Alter und solche, die in neuerer Zeit wiedererweckt oder neu begründet wurden. Ein Fachmann für Volkskunde und Liturgiewissenschaft sowie Archivar einer religiösen Gemeinschaft unternimmt es, in knappen Worten, die aber jeweils das Wesentliche über Entstehung, Einzugsgebiet, Wallfahrtsfrequenz aussagen, die Wallfahrtsorte hauptsächlich der Deutschschweiz, im wesentlichen nach Kantonen geordnet, vorzustellen. Die meisten sind Orte der Marienverehrung; dazu kommen aber auch Gedenkstätten anderer Heiliger wie Anna, Bruder Klaus, Antonius Einsiedler, Antonius von Padua, Wendelin. Aufschlußreich ist auch die vorangestellte „Geschichte der schweizerischen Wallfahrt im Überblick“. Das gut illustrierte Bändchen belastet einem Besucher der Schweiz nicht ungebührlich das Reisegepäck, kann aber anregende Hinweise für einen besinnlichen Besuch des gastfreundlichen Landes geben.

Linz

Peter Gradauer